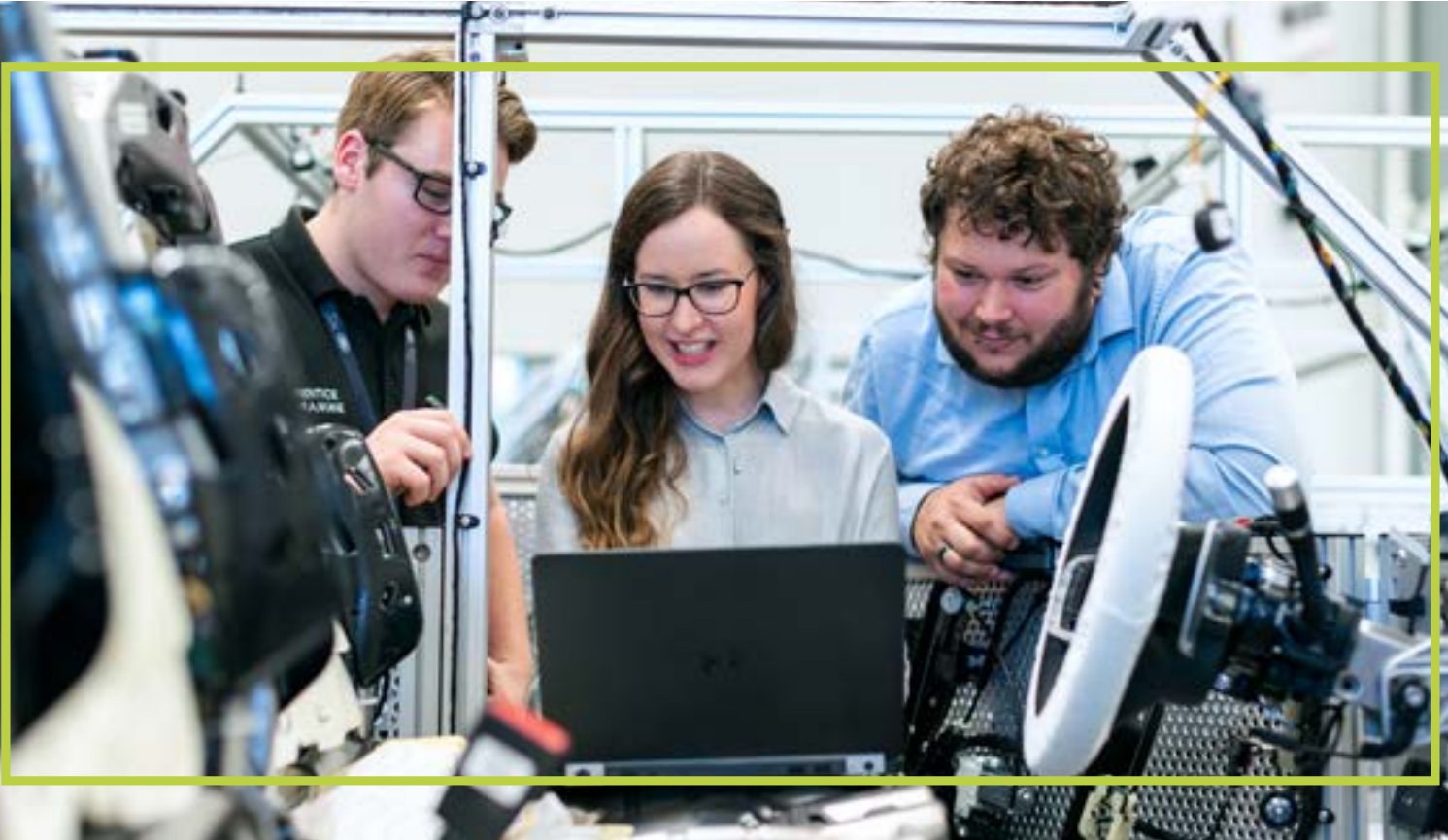


innosTIMES 6

Juli 2020



EDITORIAL MUTIG DENKEN

Der Coronavirus hat uns eine veritable Wirtschaftskrise beschert, aus der wir nicht so ohne weiteres herauskommen. Leistungssteigerung und Effizienzerhöhung im Erbringen der gleichen Leistungen wie vor Ausbruch der Pandemie werden da nicht helfen. Wir müssen unsere Strategie, auch unsere Unternehmens- und Führungskultur überdenken. Globalisierung ist, wie wir jetzt festgestellt haben, nicht alles. Das Just-in-time zeigt in der Krise seine Anfälligkeit, das Optimieren der Einkaufspreise ohne Mitdenken der Logistik, Liefersicherheit und der Umweltbeeinträchtigung, die Brüchigkeit des auf der „Kante“ Leben.

Außerdem müssen wir uns fragen, ob die Leistungen und Produkte, die wir bisher angeboten haben, noch gefragt sind, ob die Kundengruppe, die wir bisher bedient haben, heute noch dieselbe Lebensweise und dieselben Wünsche haben, wie vor der Krise, ob das Geschäftsmodell noch stimmt, die Kommunikationswege zu den Kunden noch aktuell sind.

Die Welt hat sich verändert, sie ist zweifellos digitaler geworden, hat Prioritäten verschoben, neue Beziehungen geschaffen, Wertvorstellungen verändert.

Wir sind der Meinung – so wie Franz Kühmayer vom Zukunftsinstitut – dass der Weg aus der Krise, nachhaltig und klug, nur durch Beschreiten neuer Wege führt, durch innovatives, mutiges Denken, durch Kreativität, durch Verlassen bekannter Wege. Resilienz – und die ist jetzt und in den nächsten Jahren gefragt, ist nicht eine Frage der Effizienz.

Deshalb laden wir Sie auch ein, Ihre unternehmerische Fitness durch unser Programm „**Fitness Diagnostic & Reset - Osttirol Powerstart**“ zu analysieren und mit uns eine Strategie zu erarbeiten, die nachhaltig qualitatives Wachstum erzeugt. Das Programm – erarbeitet von INNOS GmbH, Business Partner (Bischofszell/CH) und regionalen Wirtschaftstreuhändern – führt Sie durch Fragen zu mutigem Denken. Osttirol als Innovationsregion mit Charme bietet nicht nur ein kreatives Milieu und eine perfekte, digitale und „geistige“ Infrastruktur, sondern auch ein Netzwerk von starken Partnern, die mutig denken und handeln.

Dr. Richard Piock, Geschäftsführer der INNOS GmbH

INHALT

Editorial	1
Aktuelles	
+ Osttirol Powerful Fit&Reset	3
+ Buch: Innovatoren am Land	3
+ Entrepreneurship-Akademie Online	3
Wissen	
+ Wissenskapital als Wachstumsmotor: Was braucht es damit er rund läuft?	4
Praxis	
+ Workshop Informationslehrgang am Campus Technik Lienz	6
+ Osttirol als Anbaugelände für Pflanzen und Kräuter	6
Förderungen	
+ Förderprogramm Innovationsassistent	7
Portrait	
+ Inno-Cube GmbH: Intelligente Daten- sammlung für intelligente Lösungen	8
Osttirol Live	
+ Schmackhafte Milchprodukte vom Schaf	10
+ TAP-Ein Archiv für historische Fotografie mit überregionaler Ausstrahlung	10
+ Innovationswerkstatt mit 3D - Metalldrucker	11
+ Studie Werksverkehr	12



Nichts ist mächtiger als
*eine Idee zur
richtigen Zeit.*

- Victor Hugo

FITNESS DIAGNOSTIC & RESET - OSTTIROL POWER START

Die INNOS GmbH bietet seinen Gesellschaftern und den KMUs der Osttiroler Wirtschaft eine neue Methode der systematischen Hinterfragung der bisherigen Strategie an, mit der Möglichkeit, das eigene Produktportfolio oder Absatzmärkte auszuweiten und so gestärkt aus der ökonomischen Krise herauszukommen.

Grundlage dafür ist das von Osterwalder erfundene Business Model Canvas, das 9 „Felder“ aufweist – von Kundengruppen über das Wertangebot und Kundenbeziehungen – die gemeinsam mit dem Management-Team eines Unternehmens in online Workshops gefüllt werden.

Die Erfassung der aktuellen Situation als ersten Schritt erfolgt über einen Fragebogen, der vom Unternehmer ausgefüllt, eine erste Analyse ergibt mit Tipps, wo Schwer-

punkte der unternehmerischen Tätigkeit gesetzt werden müssen. Eine nachhaltige Neubearbeitung der Strategie, falls erforderlich, erfolgt in gemeinsamen Workshops.

Die Workshops bieten Unternehmen die Gelegenheit durch Innovationen, ob Produkte, Märkte oder Geschäftsmodelle, schneller und nachhaltiger aus der Krise zu kommen.

Weitere Infos finden Sie auf der Homepage der INNOS GmbH und der Wirtschaftskammer Lienz.

+ www.innos.at/fitness-diagnostic-reset-osttirol-power-start/

+ <https://www.wko.at/service/t/bezirksstellen/fitness-diagnostic-reset.html>

BUCH: INNOVATOREN AM LAND

Heimliche Technologieführer der Region Osttirol im Rampenlicht

Innovationen und Nischenstrategien sind Erfolgsfaktoren für KMUs, besonders wenn sie ihren Sitz nicht in Ballungsräumen haben. Osttirol als periphere, alpine Region weist traditionsgemäß eine Vielzahl von innovativen, kleinstrukturierten Unternehmen auf. Schon seit Jahrhunderten werden hier kreative Lösungen für bestehende Probleme gefunden. Kreativität und innovativer Geist sind bis heute geblieben. In unserem Buch „Innovatoren am Land“ stellen wir ausgewählte Osttiroler Unternehmen und ihre Innovationen vor.

Das Buch ist bei der INNOS GmbH erhältlich. Vorbestellung unter:

T: +43 4852 63527

M: info@innos.at



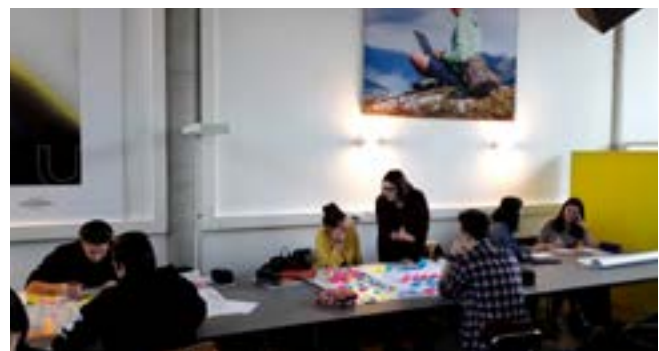
Bildrechte: INNOS GmbH/ Philipp Brunner

ENTREPRENEURSHIP-AKADEMIE ONLINE

Auf Grund der Beschränkungen durch die Corona-Pandemie wird die Workshopreihe im Rahmen der Entrepreneurship Akademie online über Zoom weitergeführt. Insgesamt werden 4 Projekte bis zu einer Einreichung eines Business-Planes im Rahmen des Start-up Förderprogrammen des was (Pre-seed) erarbeitet:

- + **Grow Box:** Ein Gemüse- und Kräuter- Kleinstgewächshaus für urbane Wohneinheiten
- + **Heat Pads:** Eine batteriebetriebene „digitale“ Wärmflasche“ für Heilanwendungen und zum Wohlfühlen
- + **Taschenaschenbecher:** Mit Wechseleinsatz und Recycling von Asche und Filter
- + **Meeting Generations-App:** Pensionierte Handwerker können ihr Wissen und Know How an junge Lehrlinge weitergeben

Der Lehrgang, der sich am Business Canvas Modell anlehnt umfasst insgesamt 10 Einheiten, von denen die letzten 4 online erfolgen. Mentoren aus dem Industrie- und Handwerksbereich begleiten die insgesamt 22 Schüler aus HTL, HAK, ALW der Dominikanerinnen und HLW Lienz.



Bildrechte: INNOS GmbH

WISSENSKAPITAL ALS WACHSTUMSMOTOR: WAS BRAUCHT ES DAMIT ER RUND LÄUFT?

Das Thema ist auf den ersten Blick eine Provokation: Spätestens seit den siebziger Jahren anlässlich des ersten Ölschocks ist Wachstum nicht mehr uneingeschränkt positiv besetzt und ganz aktuell stellen sich viele die Frage, ob Wachstum und CO2 Emission oder etwas allgemeiner Wachstum und der Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe nicht zwangsläufig miteinander verbunden sind.

Mischt man zu diesen Zutaten noch die Behauptung, eine Marktwirtschaft kann ohne Wachstum nicht überleben, so hat man ein Untergangsszenario wie es jedem Hollywood Block Buster zur Ehre gereichen würde.

Diesen Überlegungen liegt aber ein grundlegendes Missverständnis zugrunde: Wachstum bedeutet nicht zwangsläufig mehr an materiellen Gütern. Es kann auch bedeuten in der Lage zu sein, Lösungen zu finden, die mit weniger Ressourcen auskommen, die näher am Menschen sind und die, die Teilhabe einer größeren Zahl an Menschen am Wohlstand ermöglichen. Solche Entwicklungen im Kleinen wie im Großen begegnen uns täglich: Der Energieverbrauch von Haushaltsgeräten ging massiv zurück, es wird weniger Energie zum Heizen von Wohnungen benötigt und selbst der durchschnittliche Verbrauch eines Pkws ist markant zurückgegangen. Dass wir als Reaktion darauf immer größere Autos fahren und immer mehr Wohnfläche in Anspruch nehmen ist kein Beleg dafür, dass der technische Fortschritt nicht in der Lage wäre, unseren Wohlstand umweltfreundlicher aufrecht zu erhalten.



Die größte Bewegung in diese Richtung ist sicher die anstehende, da unvermeidliche Energiewende. Das Anzapfen der nach menschlichen Maßstäben unerschöpflichen Sonnenenergie zugunsten der endlichen fossilen Brennstoffe, der Ersatz nicht erneuerbarer Rohstoffe durch nachwachsende Rohstoffe und der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft sind natürliche Herausforderungen für die Gesellschaft aber sie sind auch das größte Wachstumspotential des letzten Jahrhunderts. Es ist eine technische Revolution, wie sie der große Ökonom Joseph Schumpeter als Treiber für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschrieben hat. Gerade deshalb ist es schwer zu verstehen, wie zögerlich ganze Branchen auf diese Herausforderungen reagieren und wieviel Ressourcen (zB. Lobbying) sie verwenden, um die Entwicklung zu bremsen, statt sie zu gestalten. Zu erklären ist das nur mit einem allgemeinen Veränderungsunwillen (den wir in den Haushalten ge-

nau wie in den Unternehmen finden) oder mit der Angst, dass man als Branche für die Herausforderungen der Zukunft nicht stark genug ist. Die entscheidende Frage für die Gesellschaft, für die Unternehmen aber auch für jede(n) einzelne(n) ist, was braucht es um die gegenwärtige Verschwendungsökonomie in eine langfristig tragfähige Nachhaltigkeitsökonomie zu transformieren? Naheliegender ist, dass dafür eine Menge an Wissen notwendig ist, das durch Forschung und Entwicklung generiert und teilweise in Patente gefasst wird. Die Welt verfügt heute über mehr akademisch gebildete Menschen als je zuvor und diese sind besser miteinander vernetzt als je zuvor: Bessere Voraussetzungen das notwendige Wissenskapital zu schaffen als heute hat es nie gegeben. Technisches Know-How auf höchstem Niveau ist aber nur eine notwendige und keinesfalls eine hinreichende Grundlage: Die technischen Möglichkeiten müssen auch zur Anwendungsreife gebracht, an die speziellen Bedürfnisse angepasst und sachgerecht betrieben werden. Die Ergebnisse der Forschung betreffen heute praktisch alle Berufsfelder. Nur drei Beispiele: Das Berufsbild eines Installateurs ist heute vollständig anders als vor 50 Jahren, ein Tischler muss heute auch mit einer CNC Maschine umgehen können und ein Automechaniker wird es in naher Zukunft mit einem Batteriebetriebenen Computer zu tun haben, der eher zufällig auch vier Räder hat. Um Technologie zu nutzen brauchen wir nicht nur geniale Erfinder sondern auch geniale Anwender. Dass man bei technischen Berufen quasi intuitiv die männliche Form verwendet ist eine der großen Herausforderungen, dass Frauen technische Berufe mindestens genauso attraktiv finden wie Männer, sollte eine moderne Gesellschaft ausmachen. Wissen schaffen, Produkte entwickeln und diese auf den Markt bringen, das können Unternehmen exzellent, auch wenn Mariana Mazzucato, eine in England arbeitende Innovationsökonomin beeindruckend gezeigt hat, dass die Grundlagen der wichtigsten Technologien immer noch in Universitäten und öffentlichen Labors entwickelt werden.



Was es für eine erfolgreiche Technologiestrategie aber unbedingt benötigt, sind klare politische Rahmendbedingungen. Der Markt ist die effizienteste Form, um innerhalb gegebener Regeln die bestmöglichen Lösungen zu finden, er ist aber vollständig unfähig, solche Regeln zu erschaffen. Weil solche Rahmenbedingungen so wichtig sind ist es auch ein weitverbreitetes Fehlschluss, dass nur ein

schlanker, schwacher Staat ein guter Staat ist. Es ist im Interesse innovativer Unternehmen, dass ein Staat stark ist und dass er seine Strategien nicht jährlich verändert. Um gut arbeiten zu können, müssen sich Unternehmen auf klare Regeln verlassen können und diese sollten weder durch die Politik noch durch die Gerichtsbarkeit erratisch verändert werden können. Alle Untersuchungen zur Produktivität zeigen, dass ein Faktor der als „Quality of Governance“ bezeichnet wird, eine unerlässliche Triebfeder für den Erfolg ist. Dabei muss man den Begriff Staat in diesem Zusammenhang sehr weit auslegen, weil einzelne Nationalstaaten nicht in der Lage sind, solche stabilen Rahmenbedingungen für globale Märkte zu garantieren. Gleiche Spielregeln für alle in einem Wirtschaftsraum sind Voraussetzungen für einen produktiven Wettbewerb. Die EU ist ein guter Startpunkt, noch deutlich besser wären internationale Abkommen, die allerdings den echten Herausforderungen für den Planeten einen ganz anderen Stellenwert einräumen müssten, als sie dies heute tun.



Die für einen technischen Qualitätssprung in Richtung Nachhaltigkeit notwendigen Rahmenbedingungen müssen aber gesellschaftlich getragen werden. Sie müssen klar signalisieren, dass es in eine Richtung geht, an der alle in angemessener Weise partizipieren können. Diese Signale wurden in den letzten 30 Jahren leider nicht gesendet: Die Einkommensverteilung wurde in den Industrieländern immer ungleicher und der „Steuerwettbewerb“ hat dazu geführt, dass kaum jemand auf einen Großkonzern stolz ist. (Ganz im Gegenteil zu den 60er und 70er Jahren, wo Generationen von Arbeitskräften einen wesentlichen Teil ihrer Identität aus der Zugehörigkeit zu einem Unternehmen – VW, IBM – geschöpft haben). Die Voraussetzung für einen erfolgversprechenden Paradigmenwechsel ist daher unbedingt, dass die dabei anfallenden Chancen gerechter als bisher verteilt werden. Auch in diesem Zusammenhang zeigt die Literatur – allen voran der Soziologe Robert Putnam – dass Sozialkapital mit geteilten Werten und Normen nicht nur das demokratische System, sondern auch die Wirtschaft und hier besonders auch die Innovation stärkt.

Es ist undenkbar, dass eine Gesellschaft erfolgreich ist, wenn sie nicht einen Grundkonsens über ihre ethische Grundlage hat. Die Religion hat diese Aufgabe weitgehend abgegeben aber die Notwendigkeit eines Wertekonsenses besteht nach wie vor. Sie besteht sogar mehr als früher, wenn es gewählte Politiker sogar für notwendig halten, die international anerkannten Menschenrechte in Frage zu stellen. Die Möglichkeiten, die die Forschung uns heute anbietet, sind faszinierend, die damit verbundenen ethischen Fragen aber auch. Nur beispielhaft sei der Umgang mit Daten, die Biotechnologie oder die künstliche Intelli-

genz genannt. Dies sind nicht Fragen für wenige „Spezialisten“, es sind Fragen, die wir breit diskutieren müssen, den nur auf einen im Dialog erreichten Konsens kann eine verantwortungsvolle Politik Regeln setzen in deren Rahmen leistungsfähige Unternehmen Problemlösungen entwickeln können.



Als Fazit folgt: Ja wir benötigen ein Wachstum, das vom Rohstoffverbrauch nicht nur entkoppelt, sondern im Gegenteil das ganze System auf nachhaltige Kreisläufe stellt. Dafür braucht es Forschung und Entwicklung, aber diese „technische Sicht“ ist viel zu eng: Die technische Entwicklung braucht eine Verankerung in einem gesellschaftlichen Rahmen, der auf einem System geteilter Werte beruht. Dieser Ansatz ist nicht mit dem neoliberalen Paradigma vereinbar, aber dies ist in der aktuellen Forschung ohnehin eher abgeschrieben. Die Vergabe des heurigen Nobelpreises an drei experimentelle Armutsforscher*innen ist nur eines von vielen Signalen in diese Richtung.

Autor: Univ.-Prof. Dr. Gottfried Tappeiner

Bildrechte: Gerd Altmann | Pixabay.com
Alexas Fotos | Pixabay.com

WORKSHOP INFORMATIKLEHRGANG AM CAMPUS TECHNIK LIENZ

Osttiroler Unternehmer haben sich Anfang Februar gemeinsam mit dem Institut für Informatik der Universität Innsbruck an einen Tisch gesetzt. Es galt, die Frage „Was brauchen Osttiroler Unternehmen im Bereich Informatik und welche Möglichkeiten gibt es in der Aus- und Weiterbildung?“, zu diskutieren und auszuarbeiten.

In erster Linie ging es in diesem Expertentreff um den Austausch zwischen den Osttiroler Unternehmen mit der Universität Innsbruck. Interessant war hierbei auch die Frage, ob und wie groß der Bedarf an Informatikern im Bezirk sei. 9 Osttiroler Leitbetriebe setzten sich mit den Themen Digitale Transformation, Datenanalyse und IT-Architektur auseinander. Sie lernten die bereits bestehenden Lehrgänge der Universität Innsbruck kennen und überlegten gemeinsam, welche Möglichkeiten es gäbe, eine Form der Aus- und Weiterbildung nach Osttirol zu holen.

Der Workshop zeigt klar, der Bedarf für solch eine Ausbildung ist hoch. Informatiker werden in den Osttiroler Unternehmen dringend gebraucht. Wichtige Themen für die Unternehmen sind dabei Datenanalyse, Netzwerke und Sicherheit.



Initiiert wurde die Veranstaltung von der INNOS GmbH und der Wirtschaftskammer Lienz. Von Seiten der Universität Innsbruck wurde der Workshop von Studiendekan Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Georg Moser, MSc, Univ.-Prof. Dr. Ruth Brey, Leiterin des Informatik-Instituts der Uni Innsbruck und Herr Lukas Kaltenbrunner, BSc begleitet. Ziel ist es einen Lehrgang zur Aus- und Weiterbildung zu schaffen, der den Bedarf an Wissen im Bereich Informatik gemäss den Bedürfnissen der Osttiroler Betriebe abdeckt, in enger Kooperation mit den Unternehmen. Die Weichen dafür sind mit diesem Workshop gestellt. Reinhard Lobenwein, Bezirksstellenleiter der Wirtschaftskammer Lienz betont: „Ein neuer Weg braucht ein paar Schritte gemeinsamen Tuns, Ausdauer und weitere Gespräche.“ „Es gilt der Ausspruch des chinesischen Philosophen Laotse: Jeder Marsch von tausend Meilen beginnt mit einem ersten Schritt. Der Workshop war der erste Schritt, so Richard Piock, Geschäftsführer der INNOS GmbH, der der Meinung ist, dass man eventuell im Herbst einen ersten Expertentreff organisieren könnte, der dem Wissensaustausch über Datenbanken und Daten Analytics dient.



Bildrechte: INNOS GmbH | Magdalena Nitsch

OSTTIROL ALS ANBAUGEBIET FÜR HEILPFLANZEN UND KRÄUTER

Osttirol war, nach der Teilung Tirols 1919 eine vom Mutterland Tirol abgeschnittenes, durch die Grenze zu Italien von Südtirol, dem traditionellen Wirtschaftsraum Osttirols isolierte Region, an der die Wirtschaftsboom-Jahre der 80er und beginnenden 90er Jahre unbemerkt vorbeigingen. Erst mit der Grenzöffnung durch den Schengen-Vertrag belebten sich die alten Wirtschaftsbeziehungen.

Dadurch blieb – heute konstatiert man es als Riesenvorteil – die Landschaft und Natur weitgehend intakt, viele Täler sind touristisch nicht ausgebeutet, kein Massentourismus und Intensiv-Landwirtschaft hinterlässt seine Spuren. Deshalb ist Osttirol auch für den Anbau von Heilkräutern und Pflanzen für die Naturkosmetik-Industrie so

interessant. Vielfach über 1000 Meter gelegen begegnen sich Gneise, Granite, Glimmerschiefer der Alpenhauptzo-



Bildrechte: Hans Braxmeier | Pixabay.com

ne mit den Kalkalpen des Karnischen Kammes und der Dolomiten und bilden einen exzellenten Boden. Die südlich des Alpenhauptkammes gelegenen Almen und Bergwiesen genießen ein wesentlich milderes Klima als die nördlich des Alpenhauptkammes gelegenen Gebiete. Zahlreiche Pflanzen – Gelber Enzian, Arnika, Latschenkiefer, Zirbe, Alpenrosen, Frauenmantel einer endemischen Art, Meisterwurz u.v.a.m. - wachsen vielfach in großen Flächen, wild. 2019 fand deshalb auch in Lienz der internationale Kongress „Phythocosmetics“ mit Teilnahme von rund 100 Wissenschaftlern aus aller Welt statt, die über Heilpflanzen, deren Wirkungen und Gewinnung diskutierten. Nicht umsonst ist eine der ältesten „Destillerie-Betriebe“, die Fa. Gebrüder Unterweger, gegründet 1886, in Thal/Assling beheimatet, die Latschenöle und Zirbenöle europaweit liefern.



Bildrechte: UHd | Pixabay.com

NEUE FFG FÖRDERUNG FÜR KLEINPROJEKTE

KLEINE FORSCHUNGSPROJEKTE VEREINFACHT EINREICHEN

Die FFG hat ein neues Förderprogramm für Kleinprojekte, das auch in Krisenzeiten eine Durchführung von F&E Projekten ermöglicht.

Die Förderung unterstützt "kleinere" Forschungs- und Entwicklungsprojekte von KMU und Startups, welche alleine oder in Kooperation durchgeführt werden und welche als Ergebnis kommerziell verwertbare Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen aufweisen. Gefördert werden Projektkosten bis max. 60 % (max. Gesamtkosten € 150.000,-) in Form von Zuschüssen. Einreichungen können laufend erfolgen, es gibt keine Einschränkungen beim Thema.

Weiter Informationen zur Förderung finden Sie unter: <https://www.ffg.at/programm/kleinprojekt>



Bildrechte: Free-Photos | Pixabay.com

INNO-CUBE GMBH: INTELLIGENTE DATENSAMMLUNG FÜR INTELLIGENTE LÖSUNGEN

Intelligente Datensammlung und deren Verknüpfung umgibt uns jeden Tag. Egal ob wir eine Google-Abfrage starten oder Apps am Smartphone im Hintergrund personenbezogene Daten speichern und so die passende Werbung geschaltet wird. Überall werden Daten gesammelt, gespeichert und bleiben vielfach ungenutzt. Die richtige Verknüpfung der Daten und deren Interpretation ist das Geschäft von Inno-Cube.

Datensammlung und Verknüpfung als Mission

Das Unternehmen beschäftigt sich zudem mit intelligenter Datensammlung, aber in einem etwas anderen Stil. Es sammelt Daten über die Energieressourcen und den Energieverbrauch ganzer Gemeinden. Mithilfe dieser Daten kann eine Stadt Energieeinsparungen vornehmen. Aber auch in anderen Bereichen findet das Unternehmen anhand der gesammelten Daten passende Lösungen: Zum Beispiel in der Parkraumüberwachung oder bei der Überwachung des Tagesablaufs von demenzkranken Menschen. Prozesse, in denen eine Stadt oder eine Gemeinde mithilfe von technologischer Entwicklung effizienter, nachhaltiger und fortschrittlicher gestaltet wird, werden unter dem Begriff Smart City zusammengefasst.

Das seit 2014 bestehende Softwareunternehmen hat sich auf ganzheitliche Lösungen in der Gebäudetechnik, Industrieautomation und für Sondermaschinen spezialisiert. Inno-Cube programmiert die passende Software für Gebäude, Internet-of-Things-Anwendungen (IoT), Produktions- und Sondermaschinen. Diese werden mit den Systemen der Unternehmen verknüpft. So werden Produktionsdaten und Produktionsabläufe auf einen Blick erfasst. Besonders in der Halbleitertechnik ist Inno-Cube stark vertreten. In der Gebäudeautomation erstellt das Team von Inno-Cube die Software für Industrie- und Gewerbegebäude, Hotels oder Schulen. Energetische Simulation, Erstellung von 3D-Modellen und Energiekonzepte für Gebäude sind unter anderem ihre Aufgabenbereiche.



Bildrechte: Gerd Altmann | Pixabay.com

Monitoring als Präventionsmaßnahme auf kommunaler Ebene

Mit Monitoring hat man den Energiehaushalt immer im Blick. „Es ist wie ein Tacho – man weiß genau, wo man mit seinem Energieverbrauch steht“, erklärt Helmut Senfter, Geschäftsführer der Inno-Cube GmbH. Im Tiroler Zillertal wird zum Beispiel die Wassermenge von Quellen, Abflüssen oder Hochbehältern des gesamten Tals auf einer Plattform erfasst. Jede Gemeinde hat Zugriff auf ihre Daten. Die Informationen helfen bei der Frage, ob genug Trinkwasser vorhanden ist, um die Gemeinde zu versorgen. Für die Zukunftsplanung einer Stadt ist es wichtig zu wissen, ob die Wasserversorgung gesichert ist oder ob man eine weitere Quelle oder einen größeren Wasserbehälter benötigt. In den Tourismusgebieten ist der Wasserverbrauch in Spitzenzeiten um das Zehnfache größer als der Normalverbrauch. Besonders energieaufwändig sind dabei Beschneigungsanlagen und Hotelbetriebe. Aber nicht nur der Wasserverbrauch kann erfasst werden, sondern auch die Energiedaten eines Gebäudes. Man kann feststellen, welche Gebäude in der Gemeinde am meisten Energie verbrauchen, und diese als Erstes thermisch sanieren. „Man kann erst sparen, wenn man weiß, wieviel man verbraucht“, erklärt Senfter.



Bildrechte: INNOS GMBH | Regina Unterguggenberger

Mehr Potenzial bei Um- und Neubauten durch umfassende Projektkoordination

Bei der Auslegung und Umsetzung der Sanierung bzw. Neubauten übernimmt Inno-Cube die gesamte Gebäudetechnik. Gemeinsam mit dem Architekten und dem Bauherrn wird das gewünschte Objekt geplant. Die einzelnen Steuerungen für beispielsweise Klimaanlage, Sanitäranlagen, Heizanlagen und Beschattungen werden durch eine umfassende für das gesamte Gebäude ersetzt. Auch die Organisation und Koordinierung der Arbeitskräfte wie Installateur, Elektrikerinnen oder Heizungstechniker werden in größeren Gebäuden von Inno-Cube übernommen. Das Unternehmen ist Schnittstelle und Ansprechpartner für den Einbau und die Wartung der Anlagen. Der Kunde muss sich in Sachen Gebäudetechnik nicht selbst um die Fachgewerke kümmern. Die Organisation und Koordinierung

übernimmt Inno-Cube. Wo es geht, werden Osttiroler Unternehmen miteinbezogen und eingesetzt. Eine enge Kooperation mit den Osttiroler Betrieben ist Voraussetzung dafür. Zum Beispiel kommen bei 70 Prozent der Gebäudeprojekte Wärmepumpenanlagen von IDM-Energiesysteme zum Einsatz. Die Kunden von Inno-Cube bekommen mit der Beauftragung also ein umfassendes Sorglospaket, mit dem sie Energie einsparen.

Smart City zur Datensammlung und Prozessoptimierung in der Kommune und im Gesundheitswesen

Wie breit gefächert Smart City sein kann, zeigt Inno-Cube in einem Projekt mit einem Spin-off-Unternehmen der Universität Klagenfurt und der KEW. Gemeinsam wird an einem Trackersystem gearbeitet, das den Tagesablauf von demenzkranken Menschen überwacht und abspeichert. Demenzkranke Menschen haben meistens immer denselben Tagesablauf. Sei es einkaufen oder ein Kaffeeplätzchen mit den Nachbarn. Weicht der Demenzkranke von seinem gewohnten Umfeld und dem Tagesablauf ab, wird ein stummer Alarm ausgelöst. Diese Art von Smart City ermöglicht es alten, dementen Menschen, trotz ihrer Krankheit ihren Alltag, soweit dies möglich ist, selbstständig zu meistern. Eine immense Erleichterung ist dies auch für Angehörige und Pflegepersonal der dementen Personen. Smart City hilft aber auch der Exekutive einer Stadt beim Verteilen von Strafzetteln. In der Schweiz hat Inno-Cube Lösungen für die Parkraumüberwachung entwickelt. Jeder Parkplatz ist mit dem Parkautomaten und so mit einer Parkuhr verbunden. Überschreitet man die angegebene und bezahlte Parkzeit, wird dies an die Polizei weitergeleitet und der Strafzettel flattert einem sprichwörtlich ins Haus.



Bildrechte: Gerd Altmann | Pixabay.com

Nachhaltige und ökonomische Lösungen durch Smart City

Mit der intelligenten Datensammlung und Verknüpfung sollen Erkenntnisse gewonnen werden, die den Energieverbrauch minimieren. Die Menschen werden angeregt, intelligent und nachhaltig zu überlegen, wie man Energie einsetzt und dadurch erhebliche Kosten einspart. Je nach Bauweise der Gebäude können bis zu 80 Prozent der Energie eingespart werden, in Hotels liegen die eingesparten Beträge im fünf- bis sechsstelligen Eurobereich. Genutzt werden die Monitoringsysteme aber auch von Immobilien-

betreibern und Kommunen, die ihre Betriebskosten durch Energieeinsparungen senken können, sodass die Immobilien erschwinglicher werden.

Neben Gemeinden und Ländern sind auch große Hotelketten wie Falkensteiner, H+Hotel Kunden von Inno-Cube. Das Segment, in dem Inno-Cube tätig ist, besteht zwar schon am Markt, aber Unternehmen, die Gebäude im Ganzen betrachten, halten sich in Grenzen. In Osttirol ist Inno-Cube das einzige IT-Unternehmen, das sich auf die ganzheitliche Softwareentwicklung für Gebäudetechnik, Industrieautomation, Sondermaschinen und IoT spezialisiert hat. Das gibt dem Unternehmen Spielraum für ihre Innovationen in ganz Europa.



Bildrechte: INNOS GMBH | Regina Unterguggenberger

SCHMACKHAFTE MILCHPRODUKTE VOM SCHAF

Kollnighof

Regionalität und Herzblut stecken in den Schafmilchprodukten von Theresa und Matthias Kollnig.

Auf der Suche nach einer Möglichkeit den Hof im Vollerwerb zu erhalten haben sich Theresa und Matthias für die Schafmilchverarbeitung entschieden. 2017 stellten sie den Betrieb von der Kälberaufzucht auf Milchschafe um.

Im ersten Jahr lieferte der Betrieb an die Erlebnissenerei Zillertal. Seit 2018 werden die Produkte wie Joghurt und Käse in der hofeigenen Käserei hergestellt.

Die Schafe sind für das steile Gebiet rund um den Kollnighof in Obnussdorf auf 977 Höhenmeter bestens geeignet. So müssen nicht alle steilen Hänge gemäht werden und die Schafe dürfen auf saftigen Bergwiesen grasen.



50 Milchschafe, 3 Widder und 90 Jungschafe der Rasse Lacaune leben derzeit am Kollnighof. Gemolken werden die Schafe in einem eigenen Melkstand mit 12 Plätzen. Mit viel Leidenschaft werden pro Jahr 35.000 Liter Milch zu Joghurt, Schnittkäse, Frischkäse und Camembert veredelt. Der Fruchtanteil im Joghurt wird ebenfalls selbst hergestellt. Dabei ist es Theresa und Matthias wichtig, dass die Früchte aus der Region kommen und saisonal verarbeitet werden.

Besonders am Geschmack der Kolling-Produkte ist, dass man das Schaf nicht „schmeckt“. Das erzielen die Jungbauern durch die Fütterung mit Heu und die entsprechende Hygiene beim Melken selbst. Der hohe Fettanteil in der Milch verleiht dem Joghurt eine besondere Cremigkeit.

Für die herausragende Qualität der Produkte wurde dem Kollnighof schon einige Auszeichnungen wie dem Kasermandl oder dem Salzburg Milch Prämierung verliehen. Das Betriebskonzept des Unternehmens wurde 2018 mit dem Innovationspreis der Landwirtschaftskammer Tirol ausgezeichnet.



Der Kollnighof hat mit der Schafmilchhaltung und -Produktion eine Nische gefunden, in der sie den Hof im Vollerwerb erhalten können. Verkauft werden die selbstgemachten Produkte im Interspar, Spar und Adeg Filialen in Osttirol, an die Gastronomie und auf Bauernmärkten wie den Dolomitenmarkt oder den Stadtmarkt Lienz und im eigenen Onlineshop.

Düngen mit Schafwolle

Gemeinsam mit der Familie Stocker, Schafbauern aus Matrei in Osttirol, haben Theresa und Matthias die Idee entwickelt, aus der Schafwolle Pellets herzustellen, die als Dünger verwendet werden. Der natürliche Dünger lockert den Boden auf, speichert Wasser und sorgt für den nötigen Stickstoffhaushalt in der Erde. Dabei geht es den Bauern darum, so viel wie möglich vom Schaf zu verwerten und der Wolle wieder einen Wert zu verleihen.

Bildrechte: Kollnighof

TAP – EIN ARCHIV FÜR HISTORISCHE FOTOGRAFIE MIT ÜBERREGIONALER AUSSTRAHLUNG

Gegründet wurde das TAP bereits 2009 durch die Fa. Durst Lienz, der Gemeinde Lienz und Bruneck und mehreren Privatpersonen. 2011 wurde ein erstes Interreg-Projekt bewilligt. Ziel war es, über Fotografien die Veränderungen von Landschaft und Gesellschaft im Osttiroler und Südtiroler Pustertal zu dokumentieren. Über die beiden Büros in Lienz und Bruneck wurden über die hochpräzisen Scanner

über 300.000 Bilder eingescannt, drunter die Bestände von Georg Egger, Vater des Malers Albin Egger-Lienz sowie Bilder aus den Erstbesteigungen der Tauern. 2016 folgte ein zweites Interreg Projekt mit Partnern in Südtirol (Amt für Film und Medien, Amt für Museen, Tiroler Landesarchiv) und Nordtirol (Tiroler Chronisten, Landesmuseum Ferdinandeum-Zeughaus), das den Schwerpunkt auf Schulung

im Umgang mit historischer Fotografie, der Veröffentlichung von Beständen über eine Plattform („Lichtbild-Argento vivo“) und einer APP, mit der man die Veränderung bestimmter Plätze in Innsbruck, Bozen, Lienz und Bruneck in einer zeitlichen Abfolge zwischen 1870 und heute über Fotografien verfolgen kann, legte.

Mit rund 450.000 digital gespeicherten Photos ab 1865, rund 120.000 davon von der Dolomitenfront 1915-1917,



bietet das TAP für viele nationale und internationale Institute und Geschichtsforscher einen unschätzbaren Fundus an Dokumenten.

Über die Plattform www.tiroler-photoarchiv.eu lassen sich nach Themen Bilder suchen und für Dokumentationen ausforschen.



Bildrechte: TAP-Tiroler Archiv Photographie

INNOVATIONSWERKSTATT MIT 3D-METALLDRUCKER

Industrie 4.0 Osttirol, INNOS GmbH und 7 Leitbetriebe finanzieren modernen 3D - SLM - Drucker. Innovationswerkstatt eingerichtet.

Als die INNOS GmbH als sichtbares Ergebnis des Regionalentwicklungsprozesses „Vordenken für Osttirol“ im Frühjahr 2016 ihre Strategie vorstellte, war eine der Visionen ein Innovationszentrum, in dem Campus Technik Lienz, HTL und die innovativen, mechatronischen Firmen Osttirols gemeinsam an Projekten der additiven Fertigung mittels 3D-Drucker arbeiten sollten. Diese Vision wurde jetzt als „Innovationswerkstatt“ verwirklicht.

Der Verein „Industrie 4.0 Osttirol“ bestehend unter anderem aus den Mitgliedern INNOS GmbH, Micado Smart Engineering GmbH, Berger Automation GmbH, Wirtschaftskammer Tirol, Privatstiftung Lienzer Sparkasse und Trost GmbH aus Matrei – Stahl und Metallbau reichte 2018 beim Land Tirol ein Leuchtturmprojekt „Digital Tirol“ ein, das schließlich mit einer Fördersumme von 200.000 Euro unterstützt wurde. Das Projekt sah eine Reihe von Digitalisierungsmaßnahmen vor. Das Herzstück aber ist die Einrichtung einer Innovationswerkstatt als digitaler Manufaktur, damit den kleinstrukturierten Betrieben der Zugang zur 3D-Drucktechnologie ohne große Investitionen ermöglicht wird. Die Innovationswerkstatt ist multifunktional: Sie ist Versuchslabor für Betriebe, Schulungslabor für die HTL sowie Experimentier- und Forschungslabor für den Campus Technik Lienz.

„Die Digitalisierungsoffensive des Landes hat damit ein markantes Leuchtturmprojekt möglich gemacht“, betont Wirtschafts- und Digitalisierungslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf.

Gemeinsam mit den Sponsoren und Projektpartnern der



Innovationswerkstatt entwickelte die INNOS GmbH ein Finanzierungssystem über den Vorverkauf von Maschinenstunden und sorgte dadurch für die Anschaffung eines industrietauglichen 3D-Druckers der Fa. DMGMori.

Alle interessierten Osttiroler Firmen habe die Möglichkeit, die Vorteile der 3D-Technologie nutzen, können experimentieren, um neue Produkte oder Innovationen zu entwickeln. Es ist ihnen nun möglich, Lieferbeziehungen mit High-Tech-Firmen zu unterhalten, die beispielsweise gedruckte Bauteile aus Nirosta oder Aluminium brauchen. „Insgesamt wurde die Wettbewerbsfähigkeit der Osttiroler Betriebe gestärkt. Das Projekt Innovationswerkstatt ist ein großer Erfolg – wir sind bereit, für die digitale Zukunft“, so LRin Zoller-Frischauf.

„Durch die Förderung des Landes mit rund 170.000.- Euro sowie die von der INNOS aus Eigenmitteln und den Initiativ-Betrieben aufgebracht rund 140.000 Euro haben die Klein- und Mittelbetriebe Osttirols nun die Chance, den

Bildrechte: INNOS GmbH | Philipp Brunner

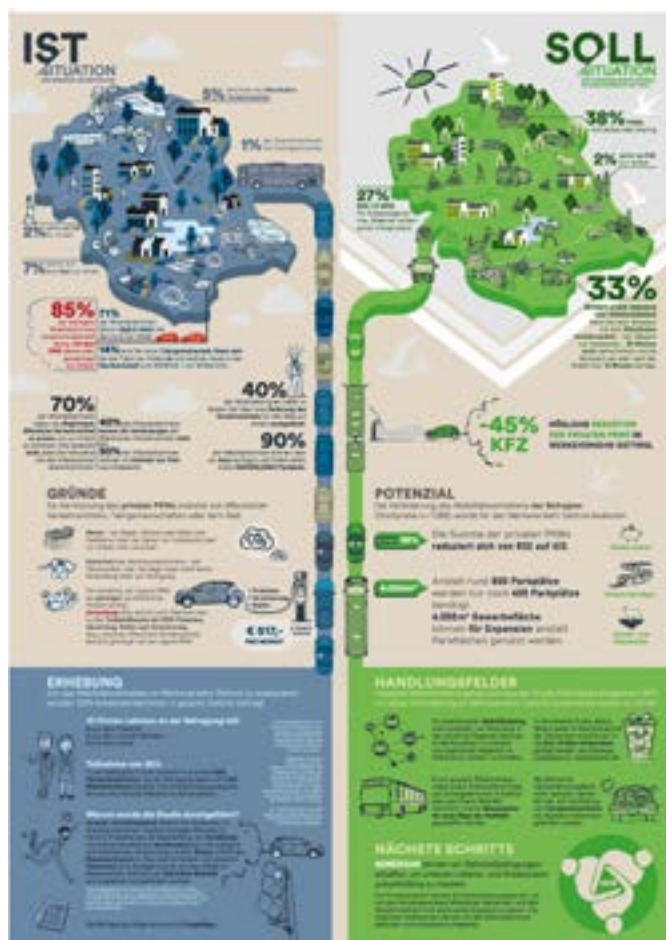
3D-Druck als neue Produktionstechnik auszuprobieren und damit neue Geschäftsweige aufzubauen“, informiert Dr. Richard Piock, Geschäftsführer der INNOS GmbH.

Die INNOS sei damit ihrem Ruf als Mut-Macher und Moderator zwischen der wissenschaftlichen und der pragmatischen Wirtschaftswelt gerecht geworden. Die Innovationswerkstatt füge sich ein in die positive Wirtschaftsentwicklung Osttirols, mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit, der enormen Steigerung der Wertschöpfung und dem Sprung vom 68. auf den zehnten Platz im Zukunftsranking der österreichischen Bezirke.

“Man spürt, die Zukunft des Bezirkes hat begonnen und diese Zukunft ist eine exzellente!“, fasst Elisabeth Blanik, Bürgermeisterin der Stadt Lienz zusammen.

Zu den Partnern und Sponsoren gehören:

- Berger Automation GmbH
- Dolomiten Bank Osttirol-Westkärnten eG
- Felbertauernstraße AG
- Frey Metalltech GmbH
- HELLA Sonnen- und Wetterschutztechnik GmbH
- iDM Energiesysteme GmbH
- LIEBHERR Hausgeräte Lienz GmbH
- MG Metalltechnik GmbH
- MICADO SMART ENGINEERING GmbH
- PHTL Lienz
- Privatstiftung Lienzer Sparkasse
- S. Schösswender Werke Metall- u. Schmiedekunst GmbH
- TROST GmbH
- UMIT /Universität Innsbruck



STUDIE WERKSVERKEHR

Stau. Verzögerung. Nerven. Benzin. Umweltverschmutzung.

Jeden Tag machen sich in Osttirol 832 private PKWs auf den Weg in die Arbeit. Stress im Berufsverkehr ist da schon vorgeplant. Nicht nur die eigenen Nerven werden strapaziert, sondern auch die Umwelt wird durch den PKW-Verkehr stark belastet. Um die IST- Situation zu evaluieren und eine Verbesserung des Werkverkehrs zu erzielen haben INNOS GmbH und Wirtschaftskammer eine Studie in Auftrag gegeben und diese ist nun abgeschlossen.

Bei der Studie wurden von 10 Unternehmen in Osttirol, Mitarbeiter befragt. 1144 Personen haben an den Befragungen teilgenommen.

Aus der Ist-Situation lassen sich – ohne großartige Einschränkungen (max. 10 Minuten Wartezeit auf Öffis) folgende “Einsparungen an individuellen PKW-Verkehr” absehen:

- + 45% Einsparung an privaten PKW/Tag, das sind rund 400 PKW's die weniger fahren und weniger Parkplätze besetzen

Nächste Schritte: Für jeden Betrieb wird ein Konzept erstellt, wie individueller PKW-Verkehr zum Arbeitsplatz in Fahrten mit Fahrrad/E-Bikes, Öffis oder regional koordinierten Werksverkehr umgewandelt werden.

Das vollständige Ergebnis können Sie in unserem Blog nachlesen.

Bildrechte: INNOS GmbH

Innos GmbH ist eine PP-Partnership zwischen dem Land Tirol und 16 Leitbetrieben Osttirols mit dem Ziel, die Region Osttirol wirtschaftlich und gesellschaftlich zu entwickeln. Innos ist hervorgegangen aus dem Prozess „Vordenken für Osttirol“, der 2013 begonnen hat und ein Vorzeigeprozess für endogene Regionalentwicklung ist. Innos GmbH berät Unternehmen – neue und bestehende – auf dem Gebiet der innovativen Entwicklung.



Innos GmbH gibt regelmäßig Informationen in Form der Innos-times heraus.

Wenn Sie diese automatisch erhalten wollen, melden Sie sich bitte unter www.innos.at/newsletterarchiv an.

Impressum

Herausgeber: INNOS GmbH, Dr. Richard Piock, Albin-Egger-Straße 17, A-9900 Lienz, www.innos.at

Rechte: Nachdruck und Verwendung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher und schriftlicher Genehmigung der INNOS GmbH, Lienz

Bildrechte: INNOS GmbH; Pexels.com; Kollnighof; TAP-Tiroler Archiv Fotografie;

Artwork: INNOS GmbH; Druck: www.dipdruck.com